

Kostüme und Masken in Litauen

Autor(en): **Skrodenis, Stasys**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **63 (1967)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-116266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kostüme und Masken in Litauen

Von Stasys Skrodenis

Grössere Werke des Volksdramas, wie sie z. B. die Russen und Polen haben, fehlen in Litauen; einzelne Elemente daraus trifft man aber in manchen Spielen und karnevalartigen Vorstellungen, zu denen man sich verkleidete und ausdrucksvolle Masken gebrauchte sowie den Text konkreten Umständen entsprechend improvisierte. Die äussere Wirkung wurde durch eine passende Wahl des Kostüms und der Maske erreicht sowie durch die Fähigkeit des Darstellers, die sonderbarsten und unglaublichsten Züge des Charakters, Benehmens und Aussehens der betreffenden Figuren wiederzugeben.

Am reichsten an dramatischen Elementen war natürlich die Fastnacht. Zur Faschingszeit zogen von Haus zu Haus kostümierte Gruppen: Bettler, Zigeuner, Händler, Ärzte-«Ungaren», Ziegen und Pferde, die die schrecklichsten und sonderbarsten Masken trugen. Gegen Abend wurde durch das Dorf ein Balg gefahren, der verschieden genannt wurde: in Ostlitauen *čiūcelė* oder *Gavėnas*, in Westlitauen *Morė* oder *Kotrė*. Das alles bildete eine Vorstellung, der zwar ein allgemein verbindlicher, fester Text fehlte, die aber einheitlich in ihrem ursprünglichen Sinn war, der in den altertümlichen Bräuchen des Landes steckte.

Die Zahl der Verkleideten war in verschiedenen ethnographischen Teilen Litauens ungleich. So verummte man sich z. B. in der Gegend Padubysis (Kreis Šiauliai) als Händler, Kranich, Affe, Ziege, Pferd, Bettler, Tod und Teufel. An anderen Orten war ihre Zahl kleiner, aber man trifft die Ziege (seltener den Bock), das Pferd und den Kranich fast überall als ständige Begleiter der menschlichen Geschöpfe. Derartige Umziehende verspotteten alltägliches Missgeschick, Charakter- und Verhaltensfehler der Menschen. Oft kamen wirklichkeitsgetreue Typen vor wie ein Bärenführer mit dem Bären, ein Zarengendarm, ein Apotheker-«Ungar», in Westlitauen immer noch Händler; ihre Masken waren sehr ausdrucksvoll und mit einem grossen künstlerischen Geschmack angefertigt und spiegelten typische komische Züge bestimmter Berufe.

Die zum Brauch gehörenden und andere Masken bilden ein eigenartiges Genre der volkstümlichen litauischen Bildhauerei, wo die Fähigkeit der einfachen Menschen zum Ausdruck kommt, negative und komische Menschentypen widerzugeben, die ein gesundes und herzliches Lachen hervorrufen. Dazu gehörten Klein- und Wucherhändler, betrügerische Zwischenhändler und listige Pferdediebe,

manchmal sogar ein lustiger, draufgängerischer Dorfspassvogel, all das, was die Volkskünstler mit grossformatigen Masken leicht darstellen konnten. Sie fertigten diese Masken aus Holz an und bemühten sich, sehr genau die Gesichtszüge auszudrücken. Die Nasen waren sehr gross, gebogen, zur Seite gerückt; in der Spitze steckte ein Nagel, damit er beim Handküssen steche. Der Mund war verzogen und wies spärliche hölzerne Zähne auf. Um die Wirkung solch einer Maske zu verstärken, befestigten die Meister daran Haare, klebten Schnurrbart und Bart an, die aus Schafspelz, Rosshaar oder Lein gemacht waren. Diese Zutaten unterstrichen komische Züge der handelnden Person, ohne der Maske irgendwelche abstossenden, naturalistischen Elemente zu verleihen.

Für die Anfertigung der Masken gebrauchten die Spielenden auch anderes Material. Sie schnitten sie aus Baumrinde oder Schafspelz heraus, wobei an manchen Gesichtsstellen die Wolle abgekratzt wurde. Manchmal diente dazu auch eine grosse Rübe; sie wurde ausgehöhlt, die Augenstellen, die Nase und der Mund herausgeschnitten, eine brennende Kerze dareingesteckt, und mit solch einer Maske auf dem Kopf zog ein Spassmacher durch das Dorf. Die Masken aus Schafspelzen und Rüben (manchmal sogar aus Papier) dienten nur für einmal und wurden nicht aufbewahrt. Weitere Masken, die des Pferdes, Schafes, der Ziege, waren nicht so ausdrucksvoll und wurden mit weniger Phantasie angefertigt. Eine Teufelsmaske unterschied sich von der des Händlers gewöhnlich nur dadurch, dass sie Hörner hatte.

Zu den bestimmten Maskentypen gehörten entsprechende Kostüme. Die Händler trugen gewöhnlich alte abgetragene Kleider, die sie mit einer Fessel oder einem Gürtel aus Stroh festbanden. Sie führten mit sich eine Peitsche (eine an einer Harkenstange befestigte Fessel) oder einen Geldbeutel (ein mit Topfscherben und Asche gefülltes Säcklein, das viel Staub aufwirbelte). Die Händler betraten die Stube und wollten *bergždenikės* kaufen, d. h. mannbare, bis zum Fasching nicht verheiratete Jungfrauen. Die Wirkung der Umziehenden wurde selbstverständlich durch ihre Handlungen sowie entsprechend improvisierte Dialoge und Monologe verstärkt. Zusammen mit den Händlern zogen verummte Bettler, Zigeuner, Ärzte-«Ungaren» umher. Nicht immer trugen sie entsprechende Masken; sie schminkten sich meistens auf diese oder jene Weise mit Russ; das Wichtigste war, sich der Rolle entsprechend anzukleiden und sich treffend zu benehmen. Die Bettler zogen zerlumpt um und baten um Almosen, die Zigeuner «tauschten» Pferde, die Zigeunerinnen, wie üblich mit einem Kind auf dem Arm, sagten die Zukunft voraus. Als Ungaren wurden im

alten Litauen wandernde «Ärzte-Apotheker» bezeichnet, die allerlei Mittel gegen verschiedene Krankheiten an die Menschen verkauften. Die sie darstellenden Kostümierten trugen im Rucksack ein paar Fläschchen mit farbiger Flüssigkeit, und in jeder Stube boten sie den Kleinen und Grossen ihre Waren und ihren Dienst aufdringlich an. Für ihre Rezepte war eine von scharfer Satire durchdrungene Sprache charakteristisch, z.B.: «In der Arznei finden Sie, Herr, ein bisschen Senf, vorvorjähriges Bohnenstroh, Werg vom Dachboden; man muss den Wind zusammenschaben, das Eis trocknen, den Stein auflösen, damit das Bad vorbereiten und sich in dieses Bad setzen...» (Bijotai, Rayon Šilalė, um das Jahr 1922/28). Manche Umziehenden ahmten die Sprache und Handlungen der betreffenden Personen aus dem Alltag so gut nach, dass die Leute nicht immer unterscheiden konnten, wo ihnen echte Bettler, Zigeuner oder Ungaren, wo nur Faschingsmasken entgegenstanden.

Maskierte menschliche Gestalten zogen fast immer in Begleitung von Tieren um, deren Handlungen viel Lachen hervorriefen. Das waren die Ziege, das Pferd und der Kranich, deren nachgeahmtes Benehmen ein wichtiges Moment in diesen zeremoniellen Vorstellungen war und ästhetische Genugtuung gab. Andererseits war die Teilnahme der betreffenden Tiere am Karneval Überbleibsel der altertümlichen Bräuche, die mit dem Fruchtbarheitskultus verbunden waren. Unser Interesse gilt aber hier dem äusseren des Helden und nicht seinem symbolischen Sinn; deshalb ist es nicht weniger interessant, die Kostüme der Menschen zu betrachten, die diese Tiere darstellten, obwohl, wie schon bemerkt wurde, ausdrucksvolle Masken für diese Rollen nicht üblich waren.

In den einzelnen ethnographischen Gebieten Litauens verkleidete man sich als Tiere verschiedenartig. So fertigte man in der Gegend von Kupiškis ein Pferd folgenderweise an: Man nähte aus einem gelblichen Stoff einen gebogenen Hals, stopfte ihn mit Stroh oder Heu aus, befestigte ihn an einer Stange und setzte sich rittlings darauf. Hinten wurde der Hinterteil mit Riemen angebunden, die Mähne und der Schwanz bestanden aus Leinfasern, und das Pferd selbst wurde in einen gelblichen Stoff eingehüllt. Solch ein Pferd kann hüpfen, wiehern, ausschlagen, sogar auf Tische springen. An anderen Orten wurde das Pferd von drei Männern dargestellt: zwei von ihnen bückten sich und wurden mit einem Tuch bedeckt, der dritte sass als Reiter auf ihren Rücken.

Die Händler führten fast immer eine Ziege mit, die viel Lärm und Lachen auslöste. Für die Figur der Ziege benutzte man eine Schlitten-

kufe, längs deren eine Schnur gezogen wurde. Der Spieler setzte sich rittlings darauf, warf die Schnur über die Schulter und umwickelte sich mit einem weissen Laken. Vorn wurde ein Baumstumpf mit krummen Wurzeln angebunden, der Kopf und die Hörner wurden mit Pech beschmiert, damit niemand sie herunterreissen könne. Der Bart wurde aus Lein, der Schwanz aus Ruten oder sogar aus Disteln gebildet, damit die Gaffer nicht daran zupften. Solch eine Ziege kann meckern, hüpfen, sie will sich nicht melken lassen und schüttet in der Stube aus einer Milchkanne Wasser-«Milch» aus. In Ostlitauen trifft man meistens den Bock. Er wurde von einem Menschen dargestellt, der, in ein Laken eingehüllt, rittlings auf einer Bank sass und Hörnchen am Kopf trug. Dieser Bock hüpfte in der Stube umher und stiess alle.

Die Maske des Kranichs war sowohl zur Faschingszeit als auch während der Hochzeiten beliebt. Er wurde von einem Menschen gespielt, der sich einen umgewendeten Schafspelz um den Kopf gelegt hatte. Darunter hielt er seinen linken Arm an sich gedrückt, steckte den rechten mit einer Spindel vom Spinnrad in den Ärmel, drückte ihn an den Kopf und stellte so den Kranich dar, der schmerzhaft hackte, wen er mit seinem Schnabel traf.

Eine der Hauptfiguren des Faschings war *More* oder *Gavėnas*. Das war ein Wesen in menschlicher Gestalt, meistens weiblichen Geschlechts, aus Stroh gemacht, mit einem schrecklichen Gesicht, mit einem Kaftan angezogen, mit Klöppelhölzern in der Hand. Es wurde gewöhnlich auf einem Rad befestigt, das auf eine Schlittenkufe gelegt wurde, und durchs Dorf gefahren. Diese Art des Umzuges verkörperte offenbar die Übergangsperiode zwischen Winter und Sommer, die von den Menschen mit den Worten gedeutet wurde: «Ab Fasching ist die Fahrerinne schief.» Wenn der Umzug zu Ende war, wurde der Balg verschieden behandelt. In der Gegend von Kupiškis versteckte man Gavėnas im Speicher bis zur Mitte der Fastenzeit. Dann setzten ihn die Knechte wieder auf den Schlitten und zogen damit im Dorf umher; darauf wurde der Balg ertränkt, erhängt oder verbrannt. In Westlitauen verbrannte oder ertränkte man ihn. Zieht man den für die Anfertigung des Balgs verwandten Stoff (Stroh, Klöppelholz) und seine Vernichtung in Betracht, so kann man analog zu den Forschungen von J. Frazer und dem sowjetischen Folkloristen V. Propp vermuten, dass dieser Balg auch in Litauen die Kräfte der Pflanzenwelt verkörperte, die vernichtet werden mussten, um mit der neuen Ernte aufzuerstehen. Das steht keinesfalls im Widerspruch zu den Fastenachtsbräuchen, sondern erweitert diejenigen von ihnen, die die bevorstehende Ernte, besonders die des Flachses, sichern sollten.

Ausser Morė sind auch andere Typen bekannt, wie *Lašinskis* und *Kanapinskis* (*Lašinskis* – vom Wort «Speck», lit. *lašiniai*; *Kanapinskis* – vom Wort «Hanf», lit. *kanapės*); der erstere symbolisierte die fette Zeit bis zum Fasten und war deshalb sehr dick, der letztere – die Fastenzeit. Dieser war mager und trug ein Bärtlein aus Hanf. Beim Umzug kämpften *Lašinskis* und *Kanapinskis* miteinander. Dieses Spiel scheint viel jünger zu sein, vom Christentum beeinflusst, obwohl etwa zur Darstellung von *Lašinskis* auch altertümliche litauische Bräuche gedient haben können, die unsere Tage nicht erreicht haben.

Von aussen übernommen ist die Maskierung als drei Könige, die am Dreikönigstage umherzogen. Besonders prachtvoll war ihre mit allerlei Flitter behängte Kleidung. Die so feierlich verkleideten Menschen stellten bestimmte Teile aus der biblischen Geschichte dar; sie beteten und sangen religiöse Lieder beim Besuch der Einwohner.

Künstlerische Maskierung war unter dem litauischen Volk nicht nur zur Faschingszeit beliebt, sondern auch bei anderen Gelegenheiten. Zur Zeit des Neujahrs (25. Dezember/6. Januar) wurden in der Umgebung von Vabalninkas im 19. Jahrhundert Vorstellungen gegeben, wie «Schuster», «Musikanten», «Der Hammel», «Der Kranich», «Müller» u.a. Die mitwirkenden Personen trugen keine speziellen Masken; sie beschmierten sich ihr Gesicht mit Russ und klebten sich einen Schnurrbart oder Bart an. Ausser Schminke wurden dabei auch verschiedene Requisiten gebraucht, die charakteristische Züge der betreffenden Figur verdichten mussten, wobei alles satirisch betrachtet wurde. Ein stehender Text fehlte, es gab nur frei improvisierte einzelne Phrasen. Im allgemeinen beruhte alles auf der Handlung und nicht auf einem fixierten Wortlaut.

Verschiedenartige Spiele brachten auch Abwechslung in die lange Hochzeitszeit (sie dauerte oft fast eine Woche). Nach den Angaben aus der Zeit des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts wurden lustige Szenen gespielt, die nichts mit der Hochzeit zu tun hatten. Verschiedene Faschingsfiguren erfreuten sich während der Hochzeit einer grossen Beliebtheit: «Ungaren», Händler, Zigeuner mit ihren Tieren, dem Pferd, Bären, Kranich, der Ziege, die offenbar dem Repertoire der Maskenzeiten entnommen waren. Gab es unter dem Publikum beredte Menschen, die z. B. ein Pferd vom Zigeuner kaufen wollten, so konnten sich die Anwesenden an charakteristischen Dialogen erfreuen:

«Verkauftst du das Pferd?»

«An einen guten Menschen – keinen Dieb –, an einen Zigeuner – keinen Betrüger – bestimmt.»

«Was möchtest du dafür?»

«Ein Hohlmass Wolle, fünf Hurden Erbsen.»

«Ist es gut?»

«Der Zigeuner hält nie ein schlechtes.»

«Frisst es alles?»

«Was es mit seinem lockeren Zahn abbeisst, das wirst du auch beim Ziehen nicht herausreissen» usw.

Die Männer pflegten, ähnlich wie zur Faschingszeit, sich als Frauen zu verkleiden, die Frauen als Männer, oder da wurde eine Leiche gespielt, deren Widerstreben, aufgebahrt zu werden, alle zum Lachen brachte und Parodie des Begräbnisses war. Deshalb erhoben die Diener der katholischen Kirche ihre Stimme schon anfangs des 19. Jahrhunderts dagegen (A. Pabrėža).

Auf gleicher Linie standen auf der Hochzeit auch andere Belustigungen, die schon eher mit den Hochzeitsbräuchen verknüpft waren. So zogen in Südlitauen zum Abschluss der Hochzeit schlechter angezogene, manchmal sogar maskierte Gäste des Bräutigams in das Elternhaus der Braut und die der Braut auf die Seite des Bräutigams als «Zigeuner». Die «Zigeuner» sahen sich an, wie die Menschen in der Fremde lebten, trieben dort viel Scherz: sie stahlen vom Hofe ein Huhn, eine Gans und sogar ein Ferkel. Diese Scherze nahm niemand ernst, man lachte nur darüber (Dorf Zervynos, Rayon Varėna). In der Umgebung von Kupiškis erschienen als Zigeuner verkleidete «Werber» (*kviesliai*), um die Schwiegertochter zu sich einzuladen. Durch ihre komischen Dialoge, Handlungen und Kleidung brachten sie alle Hochzeitsgäste zum Lachen; sie bildeten zugleich einen festen Teil des Hochzeitsritus.

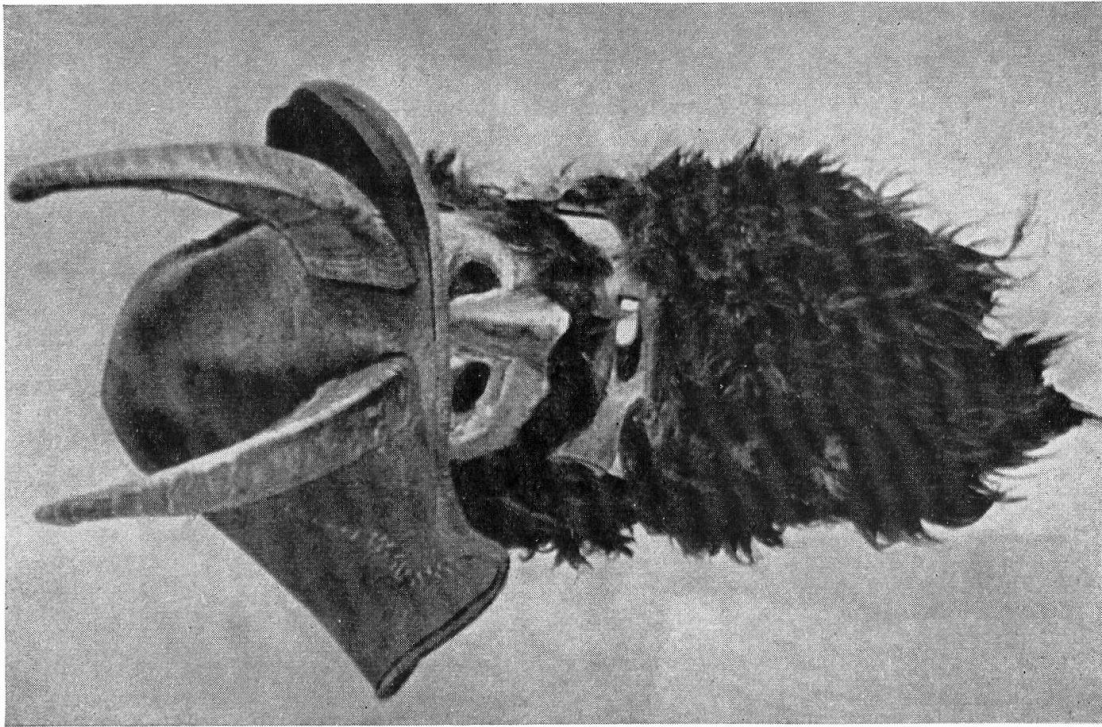
Diese kleine Übersicht hat uns gezeigt, dass Kostüme und Kunstmasken zur Faschingszeit am verbreitetsten waren. Von besonderem künstlerischem Wert waren die westlitauischen Masken, die einen Kleinhändler oder Teufel darstellten und in denen reiche Phantasie und die Begabung der Volkskünstler zum Ausdruck kamen, typische Züge der komischen Figuren anhand einer kleinen Maske begreifen zu lassen. Im Schwundprozess der volkstümlichen Traditionen an Kalenderfesttagen verloren viele Maskengestalten zusammen mit einem Teil der Bräuche ihre Funktion und gingen auf andere Anlässe über: auf Hochzeiten und Jugendvergnügen. Ein spezieller Text fehlte auch hier; die spielenden Personen improvisierten mit Hilfe stehender Volkslieder, Märchen und Sprichwörter die Dialoge oder Monologe, die von scharfer Satire durchdrungen waren. In anderen Vorstellungen galt als wichtigstes Ausdrucksmittel die Handlung.

Komische Masken und eine gute Anpassung des Textes an die Handlungen machten einen besonderen Eindruck.

Zahlreiche Spiele, natürlich auch Masken, verschwanden schon vor dem Zweiten Weltkrieg, verummte Maskengestalten aber waren auch später zur Faschingszeit an manchen Orten Westlitauens zu treffen. In Südlitauen ist noch der Brauch lebendig, dass «Zigeuner» an Hochzeiten erscheinen. Heute werden in Sowjetlitauen Kunstmasken sehr hoch eingeschätzt und gelten als eigenartiges Genre der volkstümlichen litauischen Bildhauerei, und sofern die Spezifik der Masken es ermöglicht, werden ihre Gebrauchstraditionen während der Volksfeste vorgeführt.

Literaturverzeichnis

- M. Brensztejn, Przyczynki do etnografii Litwy. II. Maski ludowe na Litwie, in: Rocznik Towarzystwa przyjaciół nauk w Wilnie, t. I (Wilno 1908) 140–143.
- J. Dovydas, Kanapinskis ir Lašinskis užgavėnių tautosakoj, in: Gimtasai kraštas (1935), Nr. 1 (5), 206–210.
- E. Dulaitienė (Glemžaitė), Kupiškėnų senovė. Etnografija ir tautosaka (Vilnius 1958) 213–216.
- M. Katkus, Raštai (Vilnius 1965) 153–161.
- K. Kėdaitis-Kėdavičius, Užgavėnės, in: Gimtasai kraštas (1941), Nr. 1–2, 137–139.
- V. Kulikauskienė, Vestuvių papročiai, in: Zervynos (Vilnius, 1964) 119.
- Lietuvių etnografijos bruožai. Redagavo A. Vyšniauskaitė (Vilnius, 1964) 500, 539–540.
- S. Skrodenis, ... gimė teatras, in: Kultūros barai (1965), Nr. 1, 26–29.
- S. Skrodenis, Liaudies dramos užuomazgos lietuvių kalendorinėse apeigose, in: Lietuvos TSR Mokslų akademijos darbai, serija A, 2 (21), 1966, 285–297. (Zusammenfassung in russischer Sprache).
- V. Trinkas, Užgavėnių ir pelenų dienos papročiai. (Padubysio val., Šiaulių ap.), in: Gimtasai kraštas (1935), Nr. 1 (5), 210–212.
- Žemaitė, Užgavėnės, in: Raštai, t.V. (Vilnius 1957) 598–599.
- (Nachtrag des Redaktors):
- Jonas Balys, Fastnachtsbräuche in Litauen, in: SAVk 45 (1948) 40–69 (mit Literatur und Abbildungen von Masken).

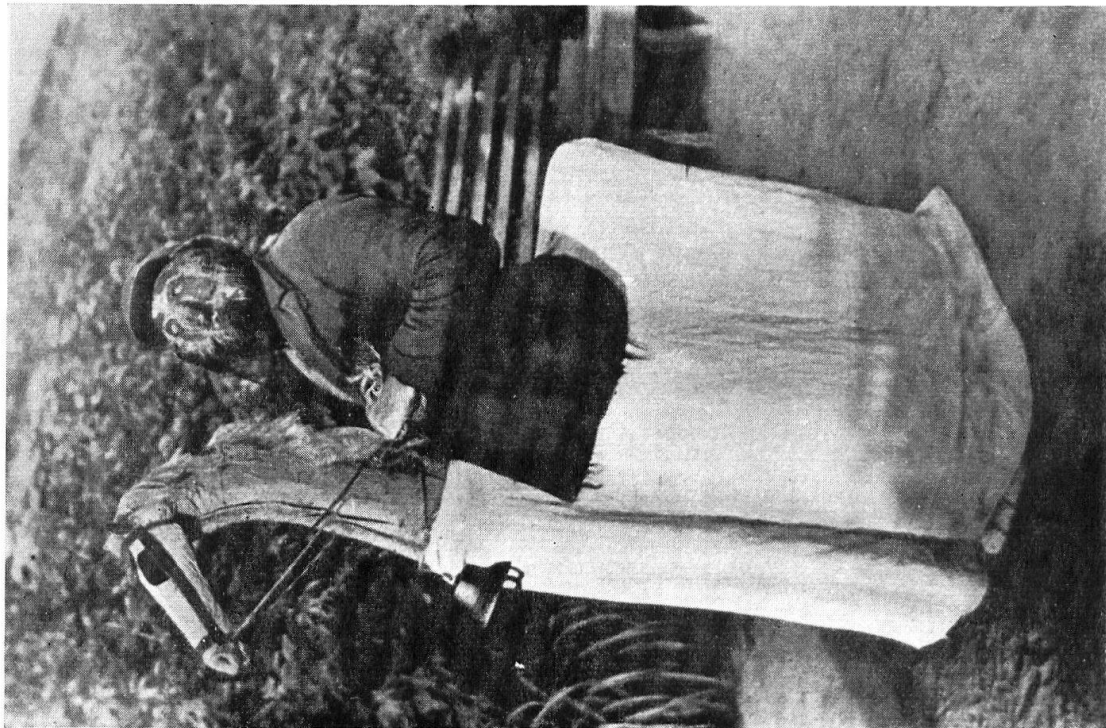


60
Maske aus
Westlitauen.



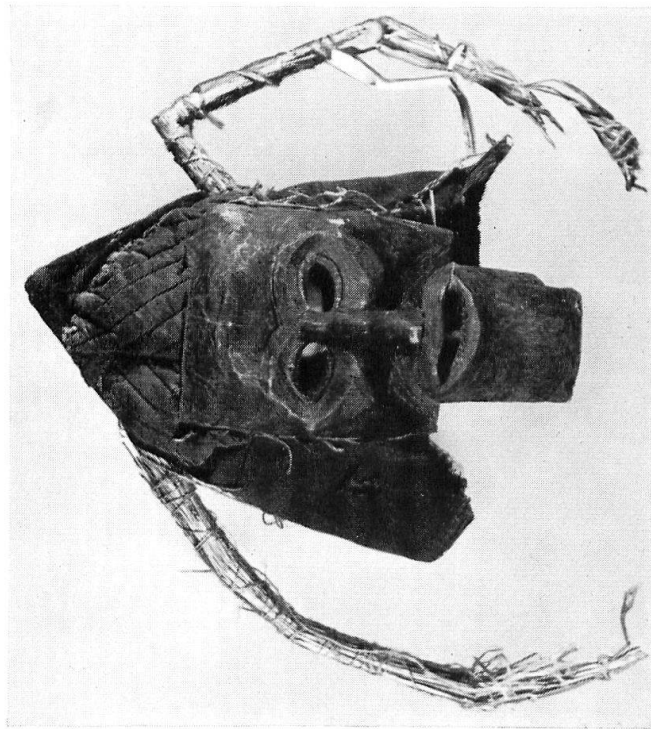
61
Teufelsmaske
aus Westlitauen.

62 Das Pferd und der Reiter. Pužai, Amtsbezirk Nemakščiai, Kreis Raseiniai.



62

63 Maske aus Westlitauen.



63